



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

S.: Geburtswehen der Wiener Akademie der Wissenschaften.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Geburtswehen der Wiener Akademie der Wissenschaften.

Aus Wien.

Vor zehn Jahren traten mehrere Männer der Wissenschaft, die Freiherrn von Jacquin und Hammer-Burgstall, die Professoren von Litrow und von Ettingshausen und der Historiker von Buchholz zusammen und verfaßten ein Memoire über die Gründung einer Akademie der Wissenschaften in Wien, die schon vor mehr als hundert Jahren von Leibniz beantragt worden war. Der Minister des Innern, dem als solchen der Gegenstand zunächst lag, Graf Kolowrat, übernahm die Petition und legte sie dem Staatsrath vor, wo sie zur Berichterstattung an die k. k. Hof-Studiencommission und an die philosophische Facultät gelangte. Bei der erstern gab der Rath Burkardshofer, völlig unbekannt mit dem Begriffe einer Akademie der Wissenschaften, die unsterbliche Ansicht zu Protocoll: „Wien bedürfe keiner Akademie der Wissenschaften, da die Hofstudiencommission eine solche schon darstelle.“ Bei der philosophischen Facultät, woher, bei der beabsichtigten Ausschließung der Philosophie, eine Begutachtung wohl nur ironisch verlangt werden konnte, äußerte der Vicedirector Heintl: „Wien bedürfe keiner dritten Akademie der Wissenschaften, da es schon zwei: die Akademie der bildenden Künste und die Josephinische (medicinisch-chirurgische) besitze“!!! Trotz dieser protocollirten Ignoranz wurde die Angelegenheit in beiden genannten Stellen begutachtend zurückgelenkt und konnte im Verlaufe von Jahren aus dem Bureau der Staatskanzlei keine Erlösung finden. Die hundertfachen Bemühungen, namentlich des Freiherrn von Hammer-Burgstall, dem man in den Audienzsalen der Erzherzöge Ludwig und Franz Karl unvermeidlich begegnete, und der als eifriger Sollicitator in den Salons der Minister und Prääsidenten Kolowrat, Kübel, Billersdorf und überall, wo er Beförderung des Unternehmens zu erwirken hoffte, fortgesetzt erschien, fanden mehrfache Besprechung und wurden in den Grenzboten, wo er in einem

Gespräche mit dem Fürsten Metternich aufgeführt wurde, witzig persiflirt. Hammer-Burgstall war wirklich komisch und rührend zugleich; wenn ihn auch Alle belächelten und sein Drängen als Eitelkeit einer erhofften Präsidentschaft erklärten und seine persönliche Beziehung zum Fürsten Metternich eben als das Haupthinderniß betrachteten, er gab die Idee nicht auf; er hielt es für die Ehre Oesterreichs empfindlich, für die Deutschen in der österreichischen Monarchie beleidigend, daß die Böhmen, die Ungarn, die Italiener seit lange besitzen, was der deutsche, neben dem italienischen intelligentesten Theil der Monarchie, vergebens zu erreichen strebt.

Zehn Jahre vergingen; Jacquin, Littrow und Buchholz starben und die Haare der Uebrigen, die eine Akademie zu constituiren berufen sind, wurden mittlerweile grau; die Hoffnung verschwand mehr und mehr und selbst Hammer-Burgstall, wenn er sie auch nicht im Herzen aufgegeben hatte, fing zu zweifeln an, daß er ihre Erfüllung erleben werde.

So standen diese Angelegenheiten, als die Proclamation einer Akademie der Wissenschaften in Wien, am Pfingstfeste dieses Jahres in der Wiener Hofzeitung mitgetheilt, die Augen Aller blendete, so unerwartet hatten seit Jahren nur wenige Ereignisse gewirkt, wenige so lebhaft Besprechung selbst in solchen Kreisen gefunden, wo die Wissenschaften eben nicht Stoff der Unterhaltung zu sein pflegt. Die Ueberraschung war aber eine um so größere, als grade in dem Momente des Unglücks in Polen Niemand die Aufmerksamkeit auf den Zustand der Wissenschaften in Oesterreich gelenkt glaubte, noch weniger, daß die eben jetzt außerordentlich in Anspruch genommenen Finanzen (selbst der Eisenbahnbau wurde lästiger betrieben, weil das Aerar den Baupächtern die stipulirten Vorschüsse verzögern mußte) eben jetzt eine Ausgabe zu machen gesonnen sei, welche jährlich 40,000 Gulden Conv.-Münze in Anspruch nimmt, eine außerordentliche Summe in einem Lande, wo bis jetzt für die Wissenschaft als solche blutwenig verwendet worden war. Einige Superfluge wollten sogar die Absicht wittern, die in der Polenangelegenheit gegen einen sehr hohen Staatsmann wachgerufene Stimmung der deutschen Presse durch ein Zugeständniß an geistige Entwicklungsfragen etwas umzustimmen, und sie suchten ihre Behauptung dadurch zu commentiren, daß eine Akademie der Wissenschaften, die doch streng in den Bereich des Ministers des Innern gehört und auch von diesem vor zehn Jahren aufgenommen wurde, plötzlich „auf den Antrag des Ministers des Aeußern“ in's Leben trat. Andere meinten, der Fürst wolle durch einen

freithätigen, von der gedachten Eingabe und Bemühung abgeforderten Act den ihm verliehenen Orden pour le mérite verewigen.

Wie man auch combinirte, Alle vereinigten sich in dem Wohlgefallen an der Thatsache selbst. Der Kanzler der vereinigten Hofkanzlei Freiherr von Willersdorf, wurde beauftragt, bei Zuziehung einiger Männer der Wissenschaft einen Statutenentwurf rasch vorzulegen, denn mit der Enthüllung des Kaiser-Franz-Monuments, so hieß es, sollte auch die Akademie der Wissenschaften in's Leben treten. Freiherr von Willersdorf bildete ein Comité aus den Hofrätthen: Hammer-Burgstall, von Baumgartner, dem Regierungsrathe und Professor von Ettingshausen und dem Professor von Endlicher. Folgendes ist der Umriss des Statutenentwurfs:

Geschichte, Philologie und die naturhistorischen Wissenschaften werden aufgenommen, Philosophie, Politik und Theologie ausgeschlossen. Die Akademie soll aus vierundzwanzig in Wien ansässigen Mitgliedern mit einem permanenten Secretair und einem von drei zu drei Jahren neuwählenden Präsidenten zusammengesetzt sein. Davon sollen acht der historischen und philologischen, sechszehn der naturhistorischen Section angehören. Jedes Mitglied soll den Rang und Titel eines k. k. Regierungsrathes erhalten. Die ältern zwölf Mitglieder beziehen einen Gehalt von 1200 bis 1500 Gulden C.-M., die jüngern sind unbesoldet, rücken aber natürlich vor. Der Secretair erhält 2000, der Präsident 3000 Gulden C.-M. jährlich. Die Akademie verwendet den Rest der jährlichen Dotation, also etwa 20,000 fl., auf Preise für Herausgabe von gelehrten Schriften und von Annalen, die statt der literarisch verendenden und durch den Censor Deinhardstein impotent redigirten Jahrbücher der Literatur erscheinen werden.

Dies die allgemeinen Umriffe des von den genannten Männern verfaßten Statutenentwurfes, der bald in den gebildeten Kreisen der Residenz bekannt geworden war und manichfache Kritik erlebte. Allgemein sprach man sich gegen den Ausschluß der Philosophie aus und konnte sich erst dann darüber beruhigen, als man mit gerechtem Erstaunen las, daß die Akademie der Wissenschaften in Leipzig, die doch am Geburtstage Leibnizens eröffnet wurde, die Philosophie — das Element, in dem alle andern Wissenschaften leben und athmen — die Philosophie ebenfalls ausschloß. Am meisten fand die Maßregel Tadel, daß sechszehn Akademiker der naturhistorischen Section und nur acht der historischen und philologischen zugewiesen werden sollen. Das naturhistorische Studium findet hier, unbeirrt von den Hemmnissen, welche den andern

Wissenschaften im Wege liegen, seit Jahren eine freithätigere Entwicklung, und grade Historie und Philologie, die gewaltig darniederliegen, bedürfen lebhafteste Unterstützung. Ueberdies dürften sich in Wien kaum sechszehn Naturhistoriker finden, welche eine Akademie zu repräsentiren im Stande sind, es müßte denn sein, daß man auch solche aufnähme, die durch Compilirung eines Schulbuchs sich einen localen Lorbeerfranz erworben haben. Wenn man weiß, daß unter den acht Mitgliedern der historisch-philologischen Section in Ermangelung einer besondern Section für die schöne Wissenschaft auch Grillparzer und Halm aufgenommen sind, so verengert sich der Kreis noch mehr und befindet sich im entschiedensten Nachtheile gegenüber der Uebersahl der Naturhistoriker. Man wollte auch finden, daß die Gehalte im Vergleiche zu denen der französischen Akademie zu groß sind und daß es zweckmäßiger wäre, Alle gleichmäßig zu besolden, statt die zwölf Aeltern mit 1200 und 1500 fl. C.-M. zu theilhaben, indem anzunehmen ist, daß diese bereits irgend eine Carrière gemacht haben und weniger eines Gehaltes als die Jüngern bedürfen. Als einen Nachtheil wollte man ferner das Sich-geltend-machen der Bürokratie erkennen, indem jeder Akademiker wirklicher k. k. Regierungsrath sein solle, statt diesen Titel dem stolzen Range eines Akademikers zu unterordnen. Diese Anordnung hat noch den Nachtheil, daß ein junger Gelehrter, der vielleicht als Praktikant in einem Bureau angestellt ist, nicht Akademiker werden kann, weil er ja sonst sogleich Regierungsrath würde; in Oesterreich ein Sprung, wie der von Maccio auf den französischen Kaiserthron.

Lange war in der gelehrten Welt Wiens keine gleiche Aufregung wahrnehmbar; Hoffnung und Ehrgeiz, Phantasie und Combination wetteiferten. Wer wird Akademiker? wer Secretair? wer Präsident? wer Curator? Rücksichtlich der Akademiker kam sogar das Lächerliche vor, daß Hr. Deinhardstein, der Redacteur der „Jahrbücher“, der freilich durch deren Eingehen materiell zu verlieren hatte, um einen Sitz in der Akademie förmlich anhielt, zu dem man doch nur berufen oder gar nicht gelangen kann. Als Secretair wurde allgemein Herr von Endlicher genannt, dessen vielfaches Wissen ihn zu dieser Stelle geeignet erscheinen läßt, mit dem aber leider nicht die Ruhe eines Geschäftsmanns vereinigt ist. Als Präsidenten bezeichnet die öffentliche Meinung ohne Widerspruch den Freiherrn von Hammer-Purgstall, der nicht allein als eine europäische Celebrität dasteht, sondern auch als einer der ältesten Staatsbeamten. Die zwischen ihm und dem Fürsten Staatskanzler bestehende Spannung hielt man für um so weniger hinderlich, als man von der

Gerechtigkeitsliebe des Fürsten, selbst bei etwaiger persönlicher Abneigung, sich überzeugt hält, und als auch Hammer-Burgstall der Präsidentenstuhl nach drei Jahren nicht entgehen kann. Denn nur die erste Besetzung der Akademie geschieht auf den Antrag des Curators durch den Kaiser selbst; in der Folge wählt und besetzt die Akademie ihre Stellen allein und den Präsidenten aus ihrer Mitte.

Es erweckte eine freudige Stimmung, daß von Seite des Staatskanzlers die Würde eines Curators dem Erzherzog Johann angeboten wurde, wiewohl Manche fürchteten, daß der vielbeschäftigte ergraute Herr keine neue Last sich aufbürden werde. Zur Freude Aller lehnte er diese Würde nicht ab.

So standen die Sachen vor Monaten, und so stehen sie bis zu dieser Stunde noch. Denn seit jener Zeit ist die Akademie wie verschollen und verlautete nicht hier und da, daß die ursprünglich für die Provinz Oesterreich bestimmte Akademie auf die Gesamtmonarchie ausgebehnt werden solle (was einen neuen Statutenentwurf nothwendig machen würde); sprächen nicht da und dort einzelne Männer davon, so müßte man annehmen, daß der Staat die Proclamation der Akademie ebenso zurücknehmen werde, wie das bereits publicirte Edict wegen Gewerbefreiheit. Wir sind anderer Meinung und können nicht glauben, daß man ein die Ehre der Wissenschaft bezweckendes Institut nur deswegen angeregt habe, um durch dessen Nichtrealisirung sie um so empfindlicher zu verlegen. Als eine glänzende Garantie steht Erzherzog Johann an der Spitze und man knüpft an seine Ankunft in den nächsten Wochen auch die Realisirung eines vom Staate gegebenen und freudig begrüßten Versprechens. S.